



FLAGGSCHIFF

Digitale Hilfsmittel – Ausstellung und Informationsveranstaltung im Roten Rathaus



Editorial



Jörg Sendlewski

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2016 war und ist für alle Mitglieder der LV Selbsthilfe und unsere Geschäftsstelle eine aufregende und arbeitsreiche Zeit.

Für den Bund zur Förderung Sehbehinderter e.V. (BFS) bzw. für das Segelprojekt verlief 2016 sehr gut. Die Segelsaison ist (fast) abgeschlossen und wir freuen uns über vier neue, junge Segelanfänger, die durch eine gute Zusammenarbeit aller Beteiligten, wie ABSV, DBSV und der Bundesvereinigung der Eltern blinder und sehbehinderter Kinder e.V. an das Segelprojekt herangeführt wurden.

Am Tag der offenen Tür im Juli konnten wir Vertreter einiger Vereine und viele Eltern, Kinder und Ehemalige begrüßen, die begeistert das Mitsegelangebot annahmen, während Kleinere sich derweil auf der Hüpfburg vergnügten.

Ebenso erfolgreich verlief die bundesweit ausgeschriebene Segelwoche (zum 25. Mal). Höhepunkte waren sicherlich zwei Ausflüge, der Besuch der Hundertschaft der Polizei mit Vorführung der Ausrüstung. Hier durften Alle alles anziehen und probieren, bis zur Demonstration des Wasserwerfers, Weite und Stärke, sowie der - bei gut 35°C - willkommenen Dusche für dankbare Kinder und Begleiter! Ebenso war die Besichtigung des Flughafens Tegel bei laufendem Betrieb, sowie die Besichtigung eines Großflugzeuges inklusive Platznehmen im Cockpit ein unvergessliches Erlebnis für unsere sehbehinderten bzw. blinden Kinder. Noch in diesem Jahr wird endlich der alte Holzbelag der Steganlage durch einen fast verrottungsfreien Kunststoffbelag ersetzt, denn das Holz wurde im Laufe der 30 Jahre splitterig und größere Verwindungen machten eine Reparatur unmöglich.

Viele Veranstaltungen der Mitgliedsvereine der LV Selbsthilfe und ebenso die Wahlen in Berlin bedeuteten nicht nur intensive geistige Anstrengungen sondern auch körperliche und zeitliche Belastungen. Allen, die positiv dazu beigetragen haben, sei herzlich gedankt.

Die Neubildung des Berliner Senats weckt Wünsche und Erwartungen, die hof-



fentlich die Anliegen unserer Mitglieder erfüllen werden. Derzeit wurde bzw. wird sowohl die Stelle der/des Landesbehinderten-Beauftragten neu besetzt (s. Seite 28), als auch die Stelle der/des Patienten-Beauftragten von Berlin. Beiden sei gutes Gelingen, Mut und Ausdauer gewünscht. Die Ausschreibung für die Position der/des Patienten-Beauftragten von Berlin wird nach einem ersten erfolglosen Durchgang nun neu ausgeschrieben, so dass erst die bzw. der neue Senator_in für Gesundheit und Soziales hier Fakten schaffen wird.

Mit Freude konnte die LV Selbsthilfe im Oktober zwei neue Mitglieder begrüßen: 1. Den SoVD, Sozialverband Deutschland, Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. (s. Beitrag S. 19), 2. Die DDL, Deutsche DepressionsLiga e.V. (s. S. 17).

Hinweisen möchte ich an dieser Stelle auch auf die Einladung zu unserer Auftaktveranstaltung „Nicht über uns ohne uns – Gesundheitsselfhilfe im 21. Jahrhundert“ am 10. November 2016 im ABSV.

Allen Selbsthilfe-Aktiven und ihren Angehörigen die besten Wünsche in der kommenden Advents- und Weihnachtszeit.

Herzliche Grüße

*Jörg Sendlewski
Vorstand LV Selbsthilfe und Vorstand BFS*



Jörg Sendlewski (re.) bekam im Dezember 2015 die Berliner Ehrennadel durch Senator Mario Czaja verliehen

Inhalt

Editorial	2
Gelungene Selbsthilfe von Spandau bis Marzahn	6
Im Berufsleben mit Behinderung	7
6. Fachtag Autismus des Elternzentrum Berlin e.V.	8
Bundesweiter Tag der Legasthenie und Dyskalkulie am 30.9.2016	10
Blinde und Sehbehinderte nehmen Politiker ins Visier	13
Tag der Epilepsie 2016 in Berlin	15
Unser neues Mitglied stellt sich vor: Deutsche DepressionsLiga e.V.	17
SoVD – ein neues Mitglied der LV Selbsthilfe stellt sich vor!	19
Die LV Selbsthilfe dankt Dr. Rudolf Turber	22
Aphasie – Was ist das?	23
Inklusives Engagement	25
Das Zwei-Sinne-Prinzip – Die wichtigste Grundlage barrierefreier IT	27
Wahl des Landesbehindertenbeauftragten	28
Gesundheitsversorgung von morgen	30
Digitale Hilfsmittel	31
Änderungen in der Pflegeversicherung ab 1. Januar 2017	35
Das Fest zum 100. Jahrestag der Fürst Donnersmarck-Stiftung	38
Termine	42
Impressum	43

Gelungene Selbsthilfe von Spandau bis Marzahn

Im Rahmen der Aktionen zum Crohn-Colitis-Tag 2016 wurden zwei verdiente Leiterinnen von Selbsthilfegruppen geehrt. Der Landesverband der DCCV Deutsche Morbus Crohn/Colitis ulcerosa Vereinigung e.V. Berlin/Brandenburg sprach die Ehrungen an verdiente Mitglieder aus, die andere Patient_innen beraten und ihnen helfend zur Seite stehen.



Sonja Arens und Kerstin Gläser

Kerstin Gläser leitet seit 25 Jahren eine Selbsthilfegruppe in Marzahn zu chronisch entzündlichen Darmerkrankungen. Dafür gilt ihr der Dank der vielen Betroffenen, die in dieser Zeit von ihr beraten wurden. Die Ehrung erfolgte im Rahmen des Kontaktpersonentreffens. Anny Becker erhielt für die Leitung ihrer Gruppe in Spandau die Ehrenamtskarte des Landes Berlin für ihr 15-jähriges Engagement im Sinne der Patient_innen. Sie ehrten wir zu Beginn eines Arzt-Patienten-Seminars im DRK-Klinikum Westend.

Gerade während des Crohn- und Colitis-Tages informieren wir die Öffentlichkeit über unsere Erkrankungen.

Immer mehr Menschen in Deutschland leiden an den chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen Morbus Crohn und Colitis ulcerosa. Die Krankheiten brechen oft bei jungen Menschen im Alter von 15 bis 25 Jahren zum ersten Mal aus. Sie sind nicht heilbar und gehen mit schmerzhaften Krankheitsschüben mit zum Teil schweren Verläufen und gravierenden Einbußen der Lebensqualität und einer veränderten Lebensführung einher.

Vielen Patienten hilft es, Gleichgesinnte zu treffen und sich in Gruppen oder bei Arzt-Patienten-Gesprächen auszutauschen.

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich an Sonja Arens, Telefon: 030/39746669.

<https://www.dccv.de/>



Sonja Arens und Anny Becker

Im Berufsleben mit Behinderung

Neues Gruppenangebot der Fürst Donnersmark-Stiftung – Teilnehmer_innen gesucht

Mit einer Behinderung berufstätig zu sein, bedeutet oft, sich in einem Berufsleben voller Normalitätserwartungen zu bewegen. Manchmal fühlt sich das sehr anstrengend an – für alle Beteiligten. Gemeinsam unter Berücksichtigung der Interessen aller lassen sich solche Herausforderungen bewältigen.

Sich mit Anderen auszutauschen, die genau wissen, „was Sache ist“, tut da richtig gut. In wertschätzender Atmosphäre können Sie gewohnte und neue Verhaltensweisen im beruflichen Alltag hinterfragen und in der Gruppe ausprobieren. Auch praktische Fragen haben ihren Platz, z.B. zu Heil- und Hilfsmitteln oder zur aktuellen Rechtsprechung. Dazu tauschen wir konkrete Tipps für den Berufsalltag aus.

Unsere Gruppe ist ein kreatives Freizeitangebot, das Sie mit Spaß und Humor unterstützt, in Ihrem Beruf stets am Ball zu sein und zu bleiben.

Erstmals los geht's mit der Gruppe am Donnerstag, 06.10.2016 von 17.30 bis 19.30 Uhr - in der Villa Donnersmarck. Die Gruppe trifft sich ab dann jeden ersten Donnerstag im Monat und ist offen für Menschen mit Behinderungen, die entweder bereits am 1. Arbeitsmarkt berufstätig sind oder in dieser Richtung auf Arbeitssuche. Quasi das Metathema

dieses fortlaufenden Angebots ist der Umgang mit den Herausforderungen durch permanente Normalitäts- und Normalisierungserwartungen der sogenannten nicht-behinderten Arbeits-Welt. Wie bringe ich mich trotz Behinderung ein und wie bleibe ich am Ball? Wie sensibilisiere ich für meine Bedürfnisse und biete gleichzeitig meine Stärken an? Wie bitte ich um Unterstützung, wenn meine Kräfte nachlassen?

Ansprechpartnerin:

Katrin Seelisch, Peer Counselorin

jeden 1. Donnerstag im Monat

Zeit: 17.00–19.00 Uhr

Ort:

Villa Donnersmarck

Kosten:

1,- Euro pro Treffen

(Essen und Trinken nicht enthalten)

Anmeldung unter

Tel.: (030) 847 187 -17

*[http://www.villadonnersmarck.de/
gruppenangebote/im-berufsleben-mit-
behinderung/](http://www.villadonnersmarck.de/gruppenangebote/im-berufsleben-mit-behinderung/)*

6. Fachtag Autismus des Elternzentrum Berlin e.V. „Mit und über Autismus ...“

Samstag, 24. September 2016, die ersten Fachtagsteilnehmer treffen im Bürgersaal des Rathauses Berlin - Zehlendorf ein. Das Elternzentrum Berlin hat die Türen zu seinem nunmehr 6. Fachtag Autismus geöffnet. Als es dann um 9.30 Uhr losgeht, ist der Saal mit mehr als 200 Teilnehmer_innen gefüllt, das Thema, wie soll es auch anders sein ist Autismus und es sind wieder hochkarätige Referentinnen am Start.

„Mit und über Autismus“ ist der Titel der diesjährigen Veranstaltung. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden des Elternzentrum Berlin e.V., Torsten Hansen, beginnt die erste Referentin, Frau Dr. Brita Schirmer zum Thema „Den Wald vor lauter Bäumen nicht se-

hen“ Neuropsychologische Theorien zum Autismus und was sie für den Alltag bedeuten zu sprechen. Eindrucksvolle Präsentationen und Videobeiträge unterstützen ihren interessanten Vortrag und beleuchten den Blick auf den Autismus. Die Hintergründe für Verhaltensweisen werden gut verständlich mit wissenschaftlichen Aspekten verknüpft. Frau Dr. Schirmer ist im Themenkreis Autismus nun wahrlich keine Unbekannte, neben vielen Büchern, die sie bereits veröffentlicht hat, ist sie nicht nur in Deutschland in Sachen Vorträge und Fortbildungen unterwegs.

Doch auch die nächsten Referentinnen sind keine unbekanntenen, auch sie haben bereits Bücher veröffentlicht und





Elternzentrum Berlin e.V.
Autismus - Spektrum

tragen vor, doch es gibt einen erheblichen Unterschied, sie sind beide Aspergerautisten und berichten aus eigener Erfahrung. Der Bogen ist somit gespannt und Gee Vero, Künstlerin, Autorin und Referentin setzt fort und hat ihrem Vortrag den Titel „Autismus – (m)eine andere Wahrnehmung“ gegeben. Es ist ein spannender, informativer und mitreißender Vortrag, der nicht zuletzt auch durch die Erfahrungen mit ihrem frühkindlich autistischem Sohn Elijah etwas Besonderes für die Zuhörer und Zuhörerinnen ist. Ihr Vortrag, in dem sie über ihr Leben mit ihrem Autismus berichtete, wendet sich an alle Menschen, die sich der Herausforderung des Mitmensch-Sein mit autistischen Menschen stellen möchten. Sie ist unter anderem auch durch ihr wunderbares Kunstprojekt „The Art of Inclusion“ bekannt. Mehr darüber kann man unter www.bareface.jimdo.com erfahren. Leider gibt es bei einem Fachtag zeitliche Grenzen und viele Zuhörer hätten gern mehr von Gee Vero gehört, so wie auch von der nächsten Referentin, Frau Dr. Christine Preißmann. Sie beschreibt den Inhalt ihres Vortrags wie folgt: „Das Streben nach Glück ist so alt wie die Menschheit selbst, da Lebensqualität ein wichtiges Ziel des menschlichen Daseins darstellt. Bisher aber hat man sich kaum mit Glück und Lebenszufriedenheit bei Menschen mit Autis-

mus beschäftigt. Da jeder Mensch sein eigenes Glück anders definiert, ist es notwendig, ganz individuelle Lösungen zu finden und auch die betroffenen Menschen selbst danach zu befragen, was für sie zum Glück sein zählt.“



Dr. Christine Preißmann

Foto: Torsten Hansen

Nach einer Podiumsdiskussion und vielen interessanten Fragen aus dem Publikum geht ein erfolgreicher Fachtag zu Ende, und die Organisatoren sind stolz und dankbar für die vielen positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nach dem Fachtag ist vor dem Fachtag, heißt es nun für die Aktiven des Elternzentrum Berlin e.V., denn der 7. Fachtag im kommenden Jahr will gut vorbereitet sein.

*Torsten Hansen
Vorsitzender
Elternzentrum Berlin e.V.*

Bundesweiter Tag der Legasthenie und Dyskalkulie am 30.9.2016



Erstmals fand in diesem Jahr, wie künftig jedes Jahr, der Tag der Legasthenie und Dyskalkulie statt. In Deutschland sind etwa 10 Prozent aller Kinder von einer Legasthenie oder Dyskalkulie betroffen. Viele dieser Kinder erreichen

„kultiviert“ initiiert. Mit diesem Tag möchten sie auf die Belange betroffener Kinder aufmerksam machen.

Im Vorfeld des 1. Tages der Legasthenie und Dyskalkulie lud der BVL am 23.9.2016 zu einer zentralen Pressekonferenz ein. Die Teilnehmer auf dem Podium im Haus der Bundespressekonferenz diskutierten über bessere



aufgrund fehlender schulischer Rahmenbedingungen keinen begabungsgerechten Bildungsabschluss. Somit gehen auch dem Arbeitsmarkt wertvolle Potenziale verloren. Der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie e.V. (BVL) und die Deutsche Kinderhilfe e.V. haben daher gemeinsam die Kampagne „Bessere Bildungschancen für Kinder mit Legasthenie und/oder Dyskal-

culierung“ initiiert. Mit diesem Tag möchten sie auf die Belange betroffener Kinder aufmerksam machen.

- Bodo Ramelow, Ministerpräsident des Freistaates Thüringen (selbst betroffener Legasthener),
- Prof. Dr. med. Dipl.-Päd. Michael von Aster, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psycho-

therapie und Psychosomatik an den DRK-Kliniken Berlin,

- Rainer Becker, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Kinderhilfe e. V.,
- Knut Janßen, Vater von zwei Kindern mit Legasthenie,
- Tanja Scherle, Vorstandsmitglied des Bundesverbands Legasthenie und Dyskalkulie e. V. (Lehrerin und Mutter von drei betroffenen Kindern)
-

Am 30.9.2016 waren Schüler_innen, Lehrkräfte, Eltern, Vereine, Initiativen etc. aus dem gesamten Bundesgebiet aufgefordert für inklusive Schule und

mehr Chancengleichheit im Bildungssystem ein Zeichen zu setzen. So war der Landesverband Legasthenie und Dyskalkulie Berlin e. V. (LVL Berlin) an diesem Tag mit einem Informations- und Beratungsstand vor der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) am Blücherplatz in Friedrichshain-Kreuzberg vertreten. Vom frühen Nachmittag bis in die Abendstunden gab es ein reges Interesse bei den Passanten und Bibliotheksbesuchern und viele Fragen konnten in den zahlreichen Gesprächen geklärt werden. Das Wichtigste für den LVL an diesem Tag war, die Öffentlichkeit auf



die Teilleistungsstörungen aufmerksam zu machen. Viele Menschen wissen nicht, welche dramatischen Auswirkungen diese Einschränkungen auf das Lernen und den schulischen bzw. beruflichen Lebensweg haben können, wenn nicht frühestmöglich gefördert wird. Eine Schlüsselfunktion kommt dabei dem schulischen und gesellschaftlichen Nachteilsausgleich zu. Machen auch Sie mit beim nächsten Tag der Legasthenie und Dyskalkulie am 30.9.2017!

Der LVL Berlin, mit seinen ca. 220 Mitgliedern, besteht seit 26 Jahren und ist ein Selbsthilfeverband mit mehreren Gruppen im gesamten Stadtgebiet. Für Erwachsene mit Legasthenie und/oder Dyskalkulie gibt es eine eigene Gruppe zum gemeinsamen Austausch und gegenseitiger Unterstützung. Der LVL veranstaltet darüber hinaus regelmäßige Fachvorträge im Klinikum im Friedrichshain und bietet Fachtage oder Vorträge zum Thema Lese-Rechtschreibschwäche und Rechenstörung an. Es besteht eine Kooperation mit der Kinder- und Jugendbibliothek „Hallescher Komet“ der ZLB. In Zusammenarbeit mit dem LVL Berlin wurden im Suchkatalog des Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (www.voebb.de) Bücher mit den Suchwörtern Legasthenie, Lese-Rechtschreibschwäche, Dyskalkulie, Rechenchwäche versehen.

Der LVL Berlin möchte Sie auf die folgenden Veranstaltungen aufmerksam machen:

Der nächste Fachtag für Eltern zum Thema „Legasthenie und Dyskalkulie – Ursachen, Diagnostik, häusliche Hilfen“ findet am 19.11.2016 von 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr in den Räumen der Epiphaniengemeinde, Knobelsdorffstr. 72, 14059 Berlin statt.

Die nächsten Fachvorträge im Klinikum im Friedrichshain, Landsberger Allee 49, Haus 20, „Tenne“, Eingang Landsberger Allee von 19.30 Uhr bis ca. 21.00 Uhr am:

8. November 2016 – „Wie verarbeiten Legastheniker Informationen und wie lernen sie?“

10. Januar 2017 – „Behindertenausweis bei Teilleistungsstörungen“

Weitere Informationen sowie das Programm für die erste Hälfte des Schuljahres 2016/2017 finden Sie auf unserer Internetseite www.lvl-berlin.de

*Informationen allgemein
zur Legasthenie und Dyskalkulie:*

*Frau Hanke
E-Mail: kontakt@lvl-berlin.de
Tel.: 030/43666333*

*Birgit Höllig
Vorsitzende LVL Berlin*

Blinde und Sehbehinderte nehmen Politiker ins Visier

Berlin hat gewählt. Der Allgemeine Blinden- und Sehbehindertenverein Berlin gegr. 1874 e. V. (ABSV) hat seine Mitglieder zu ihren Erwartungen an die

neu gewählten Politiker befragt und die Wünsche und Forderungen blinder und sehbehinderter Menschen den Vertretern aller ins Berliner Abgeordnetenhaus

gewählten Parteien zugeschickt. Damit verbinden wir die Hoffnung, dass diese Punkte im Koalitionsvertrag berücksichtigt und in der bevorstehenden Legislaturperiode zielorientiert in Angriff genommen werden.



Blinde gehen baden – Protestaktion vor dem Reichstagsgebäude. Foto: ABSV/Rändel

Wir erwarten von der Berliner Politik, u. a.

- die Überarbeitung der anachronistischen Definition von Taubblindheit im Landespflegegeldgesetz sowie dessen zentrale Durchführung,
- mehr Sicherheit im Straßenverkehr durch eine beschleunigte Umrüstung zu akustischen Ampeln, die Ausrüstung von Bussen und Straßenbahnen mit Außenansagen sowie die Bestandssicherung des kostenfreien Bus- und Bahn-Begleitservices,
- eine öffentliche Förderung nur für barrierefreie Bauvorhaben und das Zurücktreten des

Denkmalschutzes hinter die Bedürfnisse mobilitätseingeschränkter Menschen,

- ein barrierefrei nutzbares Warnsystem bei Großereignissen und Katastrophen sowie die Schaffung von Navigationslösungen an allen größeren Umsteige-Bahnhöfen, Busbahnhöfen und in öffentlichen Gebäuden,
- die Berufung eines übergreifenden Fachbeirates „Inklusives Berlin“ bei der Bildungsverwaltung sowie die gesetzliche Verankerung des Rechts auf inklusive Beschulung ohne einschränkende Vorbehalte,
- die Unterstützung und öffentliche Förderung eines barrierefreien Zugangs zu Ausstellungen, Filmen und Theateraufführungen,
- eine Zulassung von Arzt- und Zahnarztpraxen nur dann, wenn diese barrierefrei erreichbar sind sowie
- die Beschaffung ausschließlich barrierefreier Programme für die behördeninterne und externe Bearbeitung.

Auch auf Bundesebene machen wir uns stark, wenn es um die Rechte blinder und sehbehinderter Menschen geht. So waren Mitglieder und Mitarbeiter des ABSV bei einer öffentlichkeitswirksamen Aktion des Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverbandes (DBSV) am Vortag der ersten Lesung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) dabei, als es hieß „Blinde gehen baden“ – eine düstere Prognose in Anbetracht des mangelhaften Gesetzentwurfs. Ein Bündnis zahlreicher großer und kleiner Verbände fordert deshalb Nachbesserungen zum Bundesteilhabegesetz. Dabei geht es

blinden und sehbehinderten Menschen darum, dass

- Verbesserungen bei der Eingliederungshilfe auch für die Blindenhilfe gelten,
- sehbehinderte Menschen nicht von der Eingliederungshilfe ausgeschlossen werden und
- Bildungschancen zukunftsorientiert weiterentwickelt werden, sodass lebenslanges Lernen für alle behinderten Menschen gleichberechtigt möglich ist.

Ausführliche Positionspapiere und weitere Infos unter <http://bthg.dbsv.org>

Paloma Rändel
Öffentlichkeitsarbeit ABSV

Tag der Epilepsie 2016 in Berlin

Die Zentralveranstaltung zum Tag der Epilepsie 2016 wurde von der Deutschen Epilepsievereinigung in Kooperation mit dem Landesverband Epilepsie Berlin-Brandenburg und dem Epilepsie-Zentrum Berlin-Brandenburg organisiert und fand am 05. Oktober 2016 im Rathaus Charlottenburg statt. Unter dem Motto „Epilepsie braucht Offenheit“ begrüßten wir etwa 150 Teilnehmende. Schirmherrin des Tages war Dr. Katarina Barley (SPD-Generalsekretärin und Mitglied des Bundestags). Sie stand Rede und Antwort und zeigte sich offen für die Anliegen der Anwesenden: „Ihr Motto steht gegen die Ausgrenzungsgefahr, die in der Gesellschaft immer mehr zunimmt.“ Der Charlottenburger Bezirks-

bürgermeister, Reinhard Naumann, der uns den Festsaal seines Rathauses kostenlos zur Verfügung gestellt hat, bestärkte uns in unserer Lobbyarbeit gegen die immer noch vorhandene Stigmatisierung anfallskranker Menschen.

Die Epileptologen Dr. Frank Bösebeck, Prof. Dr. Martin Holtkamp, Dr. Axel Panzer und Prof. Dr. Bernhard Steinhoff diskutierten in einer ersten Runde über die medizinische Entwicklung und den gesellschaftlichen Wandel im Umgang mit der Erkrankung. Während Eltern sich vor 20 Jahren noch schämten und das Wort „Epilepsie“ vermieden wurde, so seien sie heute erleichtert, wenn die Diagnose klar benannt wird. Leider ver-



gehe oft viel Zeit, bis die Patienten in ein Epilepsiezentrum überwiesen werden, um die Diagnose und richtige Therapie zu erhalten.

In einer zweiten Runde diskutierten Michael Danielowski, Dr. Katrin Löhken, Sudabah Pollok und Marita Wuschke sowie Edith Panchyrs-Bardorf (Lebenshilfe Berlin) vor allem über das Thema Offenheit in der Arbeitswelt und im privaten Umfeld: „Ich entscheide, wem ich mich öffne!“ „Offenheit fängt zu Hause an.“ In beiden Runden gab es rege Diskussion mit dem Publikum. Dabei wurde klar, dass es viele unterschiedliche Meinungen dazu gibt, ob eine Epilepsie bei der Bewerbung oder im Vorstellungsgespräch erwähnt werden sollte oder nicht; die einschlägigen Regelungen dagegen, die von Norbert van Kampen vom Epilepsie-Zentrum Berlin-Brandenburg zusammenfassend dargestellt wurden, schienen nur wenigen bekannt zu sein.

Umrahmt wurde die Veranstaltung vom inklusiven (Martin Fromme) und politischen Kabarett (Arnulf Rating). Martin Fromme machte mit seinem Leitspruch „Lieber Arm ab als arm dran“ deutlich, dass es wichtig ist, auch einmal über seine eigene Behinderung und den gesellschaftlichen Umgang damit zu lachen. Arnulf Rating, der auch beim ersten Tag der Epilepsie 1996 in Heidelberg dabei war, bezog deutlich Stellung gegen diejenigen, die derzeit mit dumpfen Parolen gegen eine weltoffene, tolerante Gesellschaft wettern und machte auf so manche Absurditäten in Politik und Berichterstattung aufmerksam.

Am Vortag gedachten Mitglieder der DE und des Landesverbandes der Opfer der Euthanasie – unter ihnen auch Menschen mit Epilepsie – während der Zeit des Nationalsozialismus (1933 bis 1945) und legten am „Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen Euthanasie-Morde“ (Aktion T 4) einen Kranz nieder. „T 4“ steht für die Dienststelle in der Tiergartenstraße 4, von der von 1939 bis 1941 die systematische Ermordung von mehr als 70.000 Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen organisiert wurde.

Ebenfalls am Vortag fand abends in der Geschäftsstelle des Landesverbandes in der Zillestraße ein Hoffest statt, das sehr gut angenommen wurde und auf dem Gelegenheit bestand, einige der Teilnehmenden an den Podiumsgesprächen, unter anderem den Kabarettisten Martin Fromme, persönlich kennenzulernen.

*Tanja Salzmann
Landesverband Epilepsie
Berlin-Brandenburg e.V.*

*Zillestraße 102
10585 Berlin
Tel.: (030) 3470 3483*

*E-Mail:
tanja.salzmann@epilepsie-vereinigung.de
Internet:
www.epilepsie-berlin.de*

Unser neues Mitglied stellt sich vor: Deutsche DepressionsLiga e.V.

Bundesweite Patientenvertretung für Menschen, die von Depression betroffen sind

Unter dem Motto „Zurück ins Leben“ arbeiten Vorstand und Mitglieder der Deutschen DepressionsLiga e.V. (DDL) ehrenamtlich für ihre Ziele Aufklärung über die Krankheit Depression und Entstigmatisierung der Erkrankten. Sie bieten Hilfe und Selbsthilfe für Betroffene und vertreten die Interessen Betroffener gegenüber Politik, Gesundheits-

wesen und Öffentlichkeit. Die Deutsche DepressionsLiga e.V. ist satzungsgemäß unabhängig von der Pharmaindustrie oder sonstigen Interessengruppen. Die Gründungsmitglieder lernten sich in einem Diskussionsforum des Kompetenznetzes Depression zunächst virtuell kennen. Bei verschiedenen Treffen wurde bald deutlich, wie wohltuend der Austausch unter Betroffenen ist, aber auch, wie schwer es ist, mit dieser Erkrankung zu leben in einer Gesellschaft, die überwiegend nichts darüber weiß oder unzutreffende Vorstellungen davon hat. So entstand 2009 die Idee, sich aus eigenen Kräften für die Belange der Betroffenen einzusetzen und eine bundesweite Interessenvertretung zu gründen, die es

bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gab. Seit April 2016 ist die DDL Mitglied in der BAG Selbsthilfe, in der LAG Selbsthilfe Baden-Württemberg und nun auch in der LV Selbsthilfe Berlin. Wir sitzen

mit Patientennorganisationen anderer psychischer Erkrankungen in Gremien der Fachgesellschaft DGPPN und nehmen an

Kongressen und Veranstaltungen teil.

Gemeinsam gegen Stigmatisierung – Angebote und Projekte

- Die Mailberatung – hier helfen Menschen anderen durch die Weitergabe ihrer eigenen Erfahrung im Umgang mit der Krankheit Depression, sei es als Angehörige, sei es als selbst Betroffene.
- Die Wissensdatenbank – valide Informationen über psychische Erkrankungen, Therapieformen, Medikamente und vieles mehr.
- Der Newsletter – Aktuelle Informationen rund um die Depression, die auch in Fachkreisen hohes Ansehen genießen.



- Die Patientenbroschüre – Informationen für Erkrankte und interessierte Menschen

- Der Patientenkongress – Gemeinsam mit der Stiftung Deutsche Depressionshilfe veranstalten wir alle zwei Jahre unter der Schirmherrschaft von Harald Schmidt den Patientenkongress in Leipzig

- Die MUT-TOUR - Antistigma-Arbeit unter dem Motto „Radeln gegen Depression“ und seit 2016 NEU die MUT-Läufe mit Markt der seelischen Gesundheit

- Radio Sonnengrau, das erste Radioformat zum Thema psychische Erkrankungen

- Bücher z.B. „Papas Seele hat Schnupfen“ oder der Bildband „Mal gut mehr schlecht“

- In Vorbereitung: Arbeitgeberseminare (für Führungskräfte) zum Thema Depression in der Arbeitswelt – Mitglieder der Liga schulen im richtigen Umgang mit Erkrankten.

Wir setzen uns ein

- Wir stärken Betroffene und setzen uns für ihre Rechte ein.

- Wir kämpfen gegen Stigmata und für den Abbau von gesellschaftlichen Vorurteilen und Barrieren.

- Wir fordern eine angemessene gesundheitliche Versorgung und Unterstützung.

- Wir beraten Betroffene, andere Fachleute und Entscheidungsträger.

Unser Ziel

Durch die Vermittlung von Wissen über die behandelbare Krankheit Depression ist sie eine Krankheit wie jede andere. Betroffene vergeuden die geringe Energie, die ihnen die Depression vielleicht noch lässt, nicht damit, sich zu schämen und als Versager zu fühlen, sondern sie nutzen diese dazu, geeignete Wege zurück ins Leben zu finden.

Kontakt:

Martin Schultz

Mitglied im Vorstand

Telefon: 01723083074

m.schultz@depressionsliga.de

www.depressionsliga.de

Ein neues Mitglied der LV Selbsthilfe Berlin e.V. stellt sich vor!



lige Arbeit nicht nur Sinngebung und erfüllte Freizeit, sondern auch Erhalt ihrer sozialen und beruflichen Fähigkeiten. Unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer organisieren auch Veranstaltungen wie gesellige Treffen und Fahrten, an denen auch Mitglieder, die eine Behinderung haben oder aus Gesundheits- und Altersgründen nicht mehr so gut zu Fuß sind, teilnehmen können.

Der SoVD Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. (SoVD) fordert eine menschenwürdige Sozialpolitik. Gemeinsam mit den Gewerkschaften, Verbänden und Organisationen wollen wir als Initiative „Soziales Berlin“ die Politik nachhaltig beeinflussen.



Bei mehreren Großveranstaltungen und Demonstrationen in Berlin und Brandenburg meldet sich der SoVD Landesverband zu Wort und vertritt die Interessen von behinderten, älteren und sozial benachteiligten Menschen.

Beim SoVD arbeiten engagierte Frauen und Männer ehrenamtlich. Für viele Menschen bedeutet ehrenamtliche, freiwillige

Sozialberatung für unsere Mitglieder

- Wir bieten unseren Mitgliedern juristische Beratung im Sozialrecht, helfen bei der Antragsstellung und vertreten unsere Mitglieder durch Rechts-



anwält_innen bei Widersprüchen und Klageverfahren wie beispielsweise:

- gesetzliche Renten-, Kranken-, Unfall-, sowie Pflegeversicherung
- Schwerbehinderung
- ALG I und ALG II
- Sozialhilfe
- Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung.

Vom Reichsbund zum Sozialverband Deutschland (SoVD) - Der Verbandsname im Wandel der Zeit

Die Gründung einer starken Organisation war am Ende des dritten Jahres des 1. Weltkrieges, Frühjahr 1917, längst überfällig, als am 23. Mai 1917 der „Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten“ in Berlin gegründet wurde, um erstmals die Versorgungsansprüche der Kriegsoffer und ihrer Hinterbliebenen durchzusetzen. 1918 erfolgte dann die Umbenennung in „Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“. 1933, im Jahr der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, beschloss der Reichsbund die Auflösung seiner Organisation. Ein aktiver Widerstand gegen

die Diktatur Hitlers schien aussichtslos. Mit diesem Schritt entzog sich der Reichsbund der mehrheitlichen Gleichschaltung von Politik, Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Verbänden.

Durch diese Entscheidung war 1946 ein von der Vergangenheit unbelasteter und glaubwürdiger Neubeginn ermöglicht. Mit neuem Namen „Reichsbund der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“ wurde der Verband im April 1946 neu gegründet.

Weitere Umbenennungen wurden vorgenommen: Im Jahr 1949, zum Bund „Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten“. 1974 in „Reichsbund der Kriegsoffer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“, 1987 „Reichsbund der Kriegs- und Wehrdienststopfer, Behinderten, Sozialrentner und Hinterbliebenen“ zeigen den Wandel der Zeit und den Namen des Verbandes mit den vertretenen Personenkreis zu vervollständigen.

1995 erfolgte im wiedervereinigten Deutschland die Umbenennung in „Sozialverband Reichsbund“, der im Jahr 1999 in „Sozialverband Deutschland“ mit dem Zusatz „ehemals Reichsbund, gegründet 1917“ geändert wurde. Der Sitz des Sozialverbandes ist seit 2003 Berlin. Für den SoVD sind bundesweit ca. 20.000 ehrenamtliche Helfer und rund 700 hauptamtliche Mitarbeiter tätig. Der SoVD ist Landes-, Kreis- und Ortsverbände gegliedert und zählt rund 525.000 Mitglieder.

Auf dem Landesverbandstag 1990 in Berlin wurde von den Delegierten der Name Reichsbund Landesverband Ber-

lin in Reichsbund Landesverband Berlin-Brandenburg umbenannt. Seit 15. Juni 2009 ist der SoVD Landesverband Berlin-Brandenburg e.V. selbstständig tätig.

der gesetzlichen Renten-, Kranken-, Pflege-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung sowie in Fragen des Behindertenrechts, der Grundsicherung, des Arbeitslosengeldes und der Sozialhilfe. Weiterhin werden



Der SoVD vertritt die Interessen der gesetzlich Rentenversicherten, -Krankenversicherten sowie der pflegebedürftigen und behinderten Menschen gegenüber der Politik. Für soziale Gerechtigkeit und für den Erhalt und den Ausbau der sozialen Sicherungssysteme setzt sich der Verband ein. Der SoVD ist gemeinnützig und parteipolitisch unabhängig.

Angeboten werden vom SoVD zahlreiche sozialrechtliche Beratungen in Fragen

von der Sozial- und Rechtsberatung des SoVD Mitglieder in Klageverfahren vor den Sozialgerichten vertreten, und der SoVD führt in grundsätzlichen Fragen Musterklagen vor den Sozialgerichten.

Der SoVD tritt bei Demonstrationen auf, wobei er federführend oder beteiligt tätig ist. Die Sorgen und Nöte Betroffener, die von der Gesellschaft diskriminiert oder benachteiligt werden, liegen dem SoVD am Herzen.

Die Geschichte des Sozialverband Deutschland ist eine „Zeitreise“ durch fünf Epochen: das ausgehende Kaiserreich, die Weimarer Republik, die Nazizeit (Verbands-Selbstauflösung), die alte Bundesrepublik Deutschland und das wiedervereinigte Deutschland unserer Tage. Die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen finden sich im jeweiligen Verbandnamens wieder. Aus der Notwendigkeit Versorgungsansprüche der Kriegsoffer und ihrer Hinterbliebenen durchzusetzen ist der Kampf für Benachteiligte und Behinderte unserer Gesellschaft geworden.

Unsere Bürozeiten:

Mo. – Do. 9:00 - 15:00 Uhr

Fr. 9:00 - 14:00 Uhr

*Sozialberatung nach
Terminvereinbarung:
Mo. und Do. 14:00 - 18:00 Uhr*

*Sozialverband Deutschland,
Landesverband
Berlin-Brandenburg e. V.
Kurfürstenstr. 131
10785 Berlin
Telefon: 030 26 39 38 – 0*

*Sie finden uns nah am
U-Bahnhof Nollendorfplatz
(U-Bahnverbindung: U1, U2, U3, U4)
Bus: 187*

*Aufgrund der Innenstadtlage
besteht Parkraumbewirtschaftung*

Herzlichen Glückwunsch, Dr. Rudolf Turber!



**Wir gratulieren unserem
langjährigen Mitstreiter,
Autor und Selbsthilfe-Aktiven
Dr. Rudolf Turber zu seinem
81. Geburtstag und
wünschen Glück,
Gesundheit und viel Freude
mit allen Enkeln. Vielen Dank,
lieber Rudolf, dass Du uns so
zuverlässig mit Beiträgen
für unser
Flaggschiff versorgst.**

**Es grüßt herzlich das
Team der LV Selbsthilfe**

Aphasie – Was ist das?



Aphasiker Chor Berlin beim Auftritt im Juni 2016

Aphasie bedeutet Verlust der Sprache.

Leider ist bis heute sehr vielen Menschen, auch einigen Ärzten, dieser Begriff nicht bekannt.

Er wird meistens umschrieben mit „Sprachbehinderung“, „Sprachstörung“ oder ähnlichem.

Aphasie ist eine erworbene Sprachstörung, also nicht angeboren, die durch Schädigung des Gehirns entsteht. Sie tritt in den meisten Fällen nach einem Schlaganfall auf. Aber auch andere Hirnschädigungen, verursacht durch Unfälle, Hirntumoren oder Hirnentzündungen, können Auslöser einer Aphasie sein.

Die Entstehung einer Aphasie ist ein einschneidender Vorfall im Leben eines Menschen und kann in jedem Lebensalter auftreten. Im Kindesalter stört die Aphasie erheblich die normale Sprachentwicklung des Kindes. Eine eintretende Aphasie ist für die Angehörigen fast ebenso schwierig wie für den Betroffenen selbst, denn normale Kommunikation ist ab sofort nicht mehr möglich. Hinzu kommen häufig Lähmungen der gesamten rechten Körperhälfte sowie andere körperliche Einschränkungen.

Um diesen Menschen zu helfen, gibt es den Bundesverband für die Rehabilitation der Aphasiker. Der Bundesverband in Würzburg ist der Dachverband für die Landesverbände in den Bundesländern sowie für regionale Aphasiker-



Selbsthilfegruppen, die es in allen deutschen Bundesländern gibt.

Der Aphasie Landesverband Berlin e.V. (ALB) ist ein gemeinnütziger Verein. In Wilmersdorf, Spandau, Friedrichshain-Kreuzberg und Lichtenberg gibt es jeweils Selbsthilfegruppen.

Auch der Landesselbsthilfeverband Schlaganfall- und Aphasie betroffener (LVSB) in Berlin hat Selbsthilfegruppen für Aphasie-Betroffene (Aphasiker).

Gemeinsam mit der Charité Berlin hat der Aphasie Landesverband Berlin (ALB) den Aphasiker Chor Berlin (ACB) gegründet. Warum? Viele Aphasiker können zwar nicht sprechen, aber im Chor singen. Das erklärt sich dadurch, dass für das Singen andere Hirnregionen zuständig sind.

Jedes Jahr im März finden in Würzburg die „Würzburger Aphasiatage“ statt. Hier gibt es für Aphasiker, Angehörige und Sprachtherapeuten Vorträge, Workshops, Podiumsdiskussionen und vieles mehr.

Alle zwei Jahre, das nächste Mal im Oktober 2017, veranstaltet der Aphasie Landesverband Berlin e.V. einen „Berliner Aphasiatag“. Auch hier können Berliner Aphasiker, Angehörige und Therapeuten in ähnlicher Form wie in Würzburg wertvolle Hilfsangebote und Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Seit Jahren findet jährlich einmal eine Bildungsreise für vier Tage innerhalb Deutschlands statt. Reiseveranstalter ist das Reisebüro für barrierefreies Reisen der Fürst-Donnersmarck-Stiftung in Berlin sowie ein Busunternehmen für barrierefreies Reisen in Uelzen. Gemeinsam mit dem Aphasie Landesverband Berlin e.V. wird diese Reise vorbereitet. Die Krankenkassen leisten auf Antrag Zuschüsse zu dieser Reise, und die Reiseteilnehmer erhalten diese Summe als Zuschuss zum Reisepreis.

Der Aphasie Landesverband Berlin e.V. ist im Internet unter www.aphasiker-berlin.de zu finden.

Die Ansprechpartner sind André Laqua, Tel. 030-453 06 114 sowie die Beratungsstelle für Aphasie Heinrich Mundt, Tel. 01520-6953782.

*Margaret Voigt
Vorstandsmitglied Aphasie
Landesverband Berlin e.V.*

Inklusives Engagement

Die Lebenshilfe Berlin erbringt Dienstleistungen zur Verwirklichung von Inklusion, Partizipation und gesellschaftlicher Teilhabe von Menschen mit Behinderung.

Dabei vertreten wir den Ansatz, dass Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen individuellen Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht.

Wir begleiten Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg in ein gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben. Unsere Leistungen dienen ihnen und ihren Familien zur Verwirklichung von Teilhabe und Lebensqualität. Im Mittelpunkt stehen die individuellen Fähigkeiten, Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse.

Besonders wichtig sind uns die Teilhabe und das Wohlbefinden von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf.

Auch die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen fordert unter anderem die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft.

Wo könnte dies besser umgesetzt werden, als im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements – einem Betätigungsfeld, in dem sich jeder seinen

Stärken und Interessen gemäß einbringen kann? Trotzdem denken die Meisten bei den Begriffen Engagement und Menschen mit Behinderung eher daran, dass es um Engagement für Menschen mit Behinderung geht.

Inklusion im Bereich Ehrenamt bedeutet für die Engagierten Selbststärkung und die Möglichkeit, in die Gesellschaft hineinzuwirken. Gleichzeitig können sich Menschen mit und ohne Behinderung begegnen und voneinander lernen. Das bürgerschaftliche Engagement bietet ein hervorragendes Handlungsfeld, um die von der Behindertenrechtskonvention geforderten Teilhabe umzusetzen.

Wie kann Inklusion im Bereich bürgerschaftlichen Engagements umgesetzt werden, was brauchen wir an Rahmenbedingungen um dies zu tun?

Seit vielen Jahren organisieren wir erfolgreich Engagement-Projekte für Menschen mit Unterstützungsbedarf, im Bereich der großen Berliner Laufveranstaltungen (Streckenversorgung, Zielversorgung, Kleiderablagen) und auch im Bereich des Naturschutzes. Auch befinden wir uns derzeit in der Vorlauf- und Planungsphase eines weiteren Inklusionsprojektes (Aktion Mensch), welches sich zum Ziel gesetzt hat, nachhaltige Engagement-Möglichkeiten für Men-



schen mit Unterstützungsbedarf zu entwickeln.

Das langfristige Ziel des Projektes ist es, nachhaltige Engagement-Strukturen für Menschen mit Unterstützungsbedarf im Stadtteil zu schaffen. Dieses Ziel kann aus unserer Sicht nur erreicht werden, wenn es gelingt, mit Partnern im Stadtteil zu kooperieren und deren Engagement-Strukturen so zu gestalten, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf Zugang zu diesen finden können. Ziel ist die Entwicklung eines gemeinsamen Konzeptes zur lokalen Umsetzung eines Netzwerkes Engagement und Teilhabe.

Perspektivisch soll durch die Vernetzung mit lokalen Kooperationspartnern ein weit gefächertes Engagement-Angebot für Menschen mit Unterstützungsbedarf entstehen, welches es ermöglicht, ein Engagement auszuüben, das den individuellen Interessen entspricht.

Freiwilliges Engagement von Menschen mit Unterstützungsbedarf trägt,

an dieser Stelle dazu bei, Brücken zu schlagen und Barrieren abzubauen. Es zeigt sich, dass freiwilliges Engagement die Lebensqualität entscheidend verbessern kann. Dieser Weg der aktiven Teilnahme am Leben im Gemeinwesen wird als erfolgversprechend angesehen, weil er konsequent, neben anderen Zielen, auch das entscheidende Ziel verfolgt, Menschen mit Unterstützungsbedarf als Bürger_innen mit Rechten und Pflichten ernst zu nehmen.

Falls wir Ihre Neugier geweckt haben und Sie sich vorstellen können, freiwillig aktiv zu werden, stehen wir Ihnen für nähere Auskünfte und bei der Suche nach einem geeigneten Projekt gerne unterstützend zur Seite.

*Tanja Weisslein
Freiwilligenmanagement
Lebenshilfe Berlin e.V.*

*Tel.: 030 / 829998128,
Mobil: 01736271027*

tanja.weisslein@lebenshilfe-berlin.de

<https://www.lebenshilfe-berlin.de/de/leichte-sprache/freiwillig-engagiert/index.php>

Das Zwei-Sinne-Prinzip – Die wichtigste Grundlage barrierefreier IT

Am 29. September 2016 veranstaltete die Firma T-Systems Multimedia Solutions die Konferenz „Barrierefreie IT 2016“ in der Biosphäre Potsdam, zu der Vertreter aus Unternehmen, Politik, Sozialwesen und Dienstleistungsfirmen eingeladen waren. In einem spannenden Ambiente wurden ihnen eine Reihe interessanter Vorträge sowie die Gelegenheit zum Informationsaustausch und Netzwerken geboten.

Im Hinblick auf das Zwei-Sinne-Prinzip war nicht nur der alle Sinne ansprechende Veranstaltungsort „Biosphäre Potsdam“ ausgewählt worden; auch die Beiträge der Konferenz hatten eine entsprechende Ausrichtung. Im Vordergrund standen dabei besonders die Sinne „Hören und Sehen“.

Tenor der Veranstaltung war, dass das Potential barrierefreier IT von privaten Unternehmen zumeist nicht erkannt und deswegen bei der Realisierung von IT-Projekten nicht berücksichtigt wird. Einleitend dargestellt wurde diese Erfahrung von Herrn Meixner (T-Systems Multimedia Solution, Leiter User Centered Test) in seinem Vortrag „Barrierefreie IT. Den digitalen Wandel meistern“. Herr Wegge (Siemens AG, Leiter Kompetenzzentrum Barrierefreiheit) machte in seinem Vortrag „Digitale Barrierefreiheit. Was bewirken neue Regulierungen und Normen in Deutschland und der EU?“ deutlich, dass sich die Zahl der

Nutzer_innen barrierefreier IT, bedingt durch den demografischen Wandel, in den nächsten Jahren deutlich erhöhen wird. Herr Peters (Leiter Erneuerung des Liegenschaftskatasters beim Kreis Soest & Leiter Projekte NAV4BLIND) erläuterte in seinem Beitrag „Blinde Menschen als höchster Maßstab im Design For All - Abschöpfung des Mehrwertes aus Accessibility und Usability für Jedermann“, welche Nebeneffekte bei der Umsetzung von barrierefreier IT auftreten können und welche positiven wirtschaftlichen Vorteile (z.B. günstiger Hardware-Einkauf) daraus entstehen können. Im Vortrag von Frau Probst (Bloggerin im Kampf für Barrierefreiheit und Inklusion in der Gesellschaft & Assistentin des Vorstands vom Hamburger Gehörlosenverband) zum Thema „Barrierefreiheit ist für alle da“ wurde das Thema Barrierefreiheit dann aus Sicht gehörloser Menschen betrachtet.

Veranstaltungsbegleitend bot sich zudem die Möglichkeit, die eigene Webseite im Hinblick auf deren Barrierefreiheit kompetent testen zu lassen.

In der abschließenden Podiumsdiskussion hob Frau Probst den Umstand hervor, dass es für gehörlose Menschen keine Möglichkeit gibt, einen flächendeckenden Notruf z.B. einheitlich per SMS in ganz Deutschland abzusetzen. Das veranlasste Herrn Peters wiederum zu dem Angebot an Frau Probst, ein erstes

Gespräch zum Thema „Notruf per SMS“ zu führen, um gemeinsam Ideen für eine möglicherweise prototypische Umsetzung zu entwickeln.

Zusammenfassend und aus Sicht des Autors dieses Artikel war die Konferenz eine sehr gut organisierte und rundum gelungene Veranstaltung, so dass die Teilnahme an ähnlichen Nachfolgeveranstaltungen wärmstens zu empfehlen ist. Weitere Infos zur Konferenz finden Sie hier: <http://it-transformation.t-systems-mms.com/artikel/barrierefreie-it.html>.

Dort haben Sie auch die Möglichkeit, sich in den Newsletter einzutragen, z.B. um die nächste Veranstaltung nicht zu verpassen.



*Edgar Weitzel,
Spreelink IT Lösungen
Tel.: 030 / 31 16 53 05
eweitzel@spreelink.de
www.spreelink.de*

Wahl des Landesbehindertenbeauftragten

Behindertenbeauftragter muss aus der Behindertenbewegung kommen!

Alle fünf Jahre wieder der gleiche Ärger: Das Landesgleichberechtigungsgesetz (LGBG) verlangt vom Senat, im Einvernehmen mit dem Landesbeirat für Menschen mit Behinderung einen Landesbehindertenbeauftragten zu berufen. Vorgesprochen wird er von der für Soziales zuständigen Senatsverwaltung.

Zwei Perioden hatten wir den Landesbediensteten Dr. Jürgen Schneider. Dass er aus der Verwaltung selbst kam, hatte sicherlich seine Vorteile, vor allem für den Senat selbst. Er hat seine zwei Amtszeiten mit besten Wissen und Gewissen durchgeführt. Dennoch, über die Grenzen eines Angestellten der Senatsverwaltung konnte auch er nicht springen. Wie sollte man auch auf Dauer gegen seinen Arbeitgeber opponieren.

Die Bundesregierung zeigt den Weg

Auf Bundesebene ist es das gleiche Spiel: Aus vermeintlichen Kompetenzgründen war der Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Bundesregierung immer ein Parlamentarier gewesen. Man erhoffte sich ein stärkeres Durchsetzungsvermögen gegenüber Ämtern und Behörden.

Nach der letzten Bundestagswahl geschah das Unglaubliche: Der bisherige Bundesbehindertenbeauftragte Hubert Hüppe trat nicht mehr an und man entschied sich für die Nichtparlamentarierin, aber sehr engagierte behinderte Verena Bentele. Ganz bewusst entschied sich die Regierung Merkel für

einen Menschen mit Behinderung, hielt dieses Merkmal für entscheidender als die Zugehörigkeit zum Parlament.

In Berlin sind die Aufgabe und das notwendige Profil klar definiert. Ein achtseitiger Katalog legt fest, was ein Landesbehindertenbeauftragter leisten können muss. Von Fachkompetenzen ist da die Rede, die eine genaue Kenntnis der Verwaltungsstrukturen, des Sozialrechts und des Verwaltungsrechts einschließt. Also doch eine Frau oder Mann aus den Reihen der Verwaltung selbst? Aber wenn man genau hinsieht, wer sollte diese Strukturen besser kennen, als ein behinderter Mensch, der jeden Tag damit konfrontiert wird? Nicht der Mitarbeiter einer Senatsverwaltung. Aus dieser Perspektive kennt man die andere Seite nur aus der Beobachterposition.

Belastbar muss der oder die Kandidatin sein, steht da. Doch wer sich einmal einen ganzen Tag im Rollstuhl oder blind durch die Stadt bewegt hat, fragt nicht mehr nach Belastung.

Neuer Senat, neue Chance?

Der alte Senat ist abgewählt worden, ein neuer Senat ist zu bilden. Das ist sicher eine Chance, vieles besser anzupacken, als es verlassen wurde. Die Findung eines neuen Landesbehindertenbeauftragten sollte daher Sache der neuen Senatorin bzw. des neuen Senators sein und nicht die des noch Senators Czaja. Vielleicht lassen sich dann auch in den Gesprächen über einen neuen oder eine neue Landesbehindertenbeauftragte die eigentlichen

Anforderungen neu verhandeln. Diese Gespräche müssen auf Augenhöhe



und im Einvernehmen stattfinden. Wie das Einvernehmen zwischen Senat und Landesbehindertenbeirat hergestellt werden kann, ist noch völlig offen. Der neue Senat wird sich dann auch daran messen lassen müssen, wie er behinderte Menschen einbezieht.

*Siegurd Seifert
Dieser Artikel erschien zuerst in der
Berliner Behinderten Zeitung
im Oktober 2016*

Gesundheitsversorgung von morgen



„Was kommt alles auf Versicherungen, auf Ärzte, auf Patienten zu?“ heißt ein Buch von Prof. Fritz Beske, langjähriger Leiter des gleichnamigen Kieler Instituts für Gesundheits-System-

Forschung bis 2013; Berater der WHO als renommierter Gesundheitsexperte: Er stellte es auf einer Pressekonferenz in Berlin vor. Seine Bilanz zur Gesundheitspolitik ist ernüchternd.

„Die große Koalition ignoriert den demografischen Wandel. Gegenstand des Koalitionsvertrages ist ausschließlich die Zeit der Legislaturperiode. Die alleinige Ankündigung einer Pflegereform und die Planung eines Pflegefonds durch die Erhöhung des Beitragssatzes zur Sozialen Pflegeversicherung um 0,1 Prozent kann kaum als Zukunftsgestaltung bezeichnet werden.“

Beske bemerkt, dass unser Gesundheitssystem nicht auf die Auswirkungen des Älterwerdens der Gesellschaft eingestellt ist. Die zukünftige Gesundheitsversorgung werfe angesichts der begrenzten Mittel Probleme der Finanzierung und Leistungseinschränkungen auf. Es gebe substantielle Veränderungen in der Versorgungsstruktur durch den Mangel an Ärzt_innen und Pflegekräften. Auf die künftige Versorgung von Pflegebedürftigen gebe es derzeit keine Antwort. Die Ökonomisierung und Kommerzialisierung in der Gesundheits-

versorgung belaste das Arzt-Patienten-Verhältnis. Beske fordert ein verantwortungsbewusstes, perpektivischeres Denken.

Der Präsident der deutschen Alterspsychiater Prof. Dr. Hans Gutzmann, der an der Pressekonferenz teilnahm, sprach die unzureichende Versorgung Pflegebedürftiger und alter Menschen an. Gerade Demenzkranke würden in Deutschland gemessen an internationalen Standards nicht angemessen behandelt. Er kritisierte die Trennung von Kranken- und Pflegekasse, weil die Krankenkassen betriebswirtschaftlich gar kein Interesse an der Bezahlung einer Behandlung haben, deren „Nutzen“ bei eintretender Pflegebedürftigkeit die Pflegekasse habe. Dadurch werde die notwendige Behandlung oft versäumt und gehe zu Lasten pflegender Angehöriger, die körperlich, seelisch und finanziell die Hauptlast tragen.

Es ist ein sehr konkretes Buch, das angesichts der Situation die Verantwortlichen in der Politik zum Handeln aufruft.

Ergänzend dazu eine aktuelle Pressemeldung vom 12. Februar 2014, dass der Paritätische Wohlfahrtsverband und die Stiftung Patientenschutz heute von einem „Scheitern der Pflegeversicherung“ sprechen. Immer mehr Pflegebedürftige sind auf Zuschüsse angewiesen.

„Alt werden wollen viele, alt sein keiner“ lautet ein populärer Spruch. Älter

werden ist aber für jeden von uns unvermeidlich. Man sollte sich frühzeitig auf das Alter vorbereiten. Dem dient ein kleines aktuelles Buch, dessen Autor ebenfalls Prof. Dr. Fritz Beske ist: Bewusst älter werden – ein Ratgeber zur Vorbereitung auf das Alter. In konzentrierter Form geht Beske auf Themen ein wie gesunde Lebensweise - Früherkennung von Krankheiten - finanzielle Absicherung - Versorgung bei Pflege-

bedürftigkeit - Selbstbestimmung durch Patientenverfügung. Dieser Ratgeber ist ausgesprochen informativ und zu empfehlen, auch für Menschen, die noch nicht alt sind.



Dr. Rudolf Turber

Digitale Hilfsmittel



Entwickler von shortcut erklären eine digitale Handprothese

Mehrere Hundert Besucher_innen aus der Selbsthilfe kamen am 17.10.2016 ins Rote Rathaus, um neueste digitale Hilfsmittel-Technik kennen zu lernen. In der von der LV Selbsthilfe organisierten Ausstellung im Wappensaal wurden spektakuläre Beispiele gezeigt: ein elektronisches Exoskelett, mit dem Querschnittsgelähmte wieder gehen können, ein per Augensteuerung mit Google-Glass Brille steuerbarer Elektrorollstuhl oder ein Blindenleit-

system mit Funksensoren, mit dem man metergenau mit dem Smartphone navigieren kann. Auf großes Interesse stießen auch das barrierefreie Notrufsystem für Gehörlose, die virtuelle Prothese zur Computersteuerung für Handamputierte oder der Leuchtsensor für Diabetiker. Dass diese Hilfsmittel schon jetzt oder sehr bald das Leben und die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen erleichtern werden, faszinierte viele Gäste.

Auch Besucher_innen von den Arbeitsagenturen und Schwerbehindertenvertretungen waren sehr angetan von diesen neuen Perspektiven für die Teilhabe am Arbeitsleben. Vorgestellt wurden außerdem Beispiele für Medizin- und Gesundheitsapps aus den Bereichen Kopfschmerz, Depression und Herzinsuffizienz, und das DAI-Labor der TU Berlin präsentierte unter anderem das PERLEN-Projekt, das die Lebensqualität von Menschen mit Demenz verbessern wird.

Ein mehrstündiges Vortragsprogramm im Festsaal mit hochkarätigen Gästen z.B. vom Bundesministerium für Gesundheit, der Verbraucherzentrale Bundesverband bot die Möglichkeit, sich anschaulich wichtige Themen wie Nutzenbewertung, Sicherheit und Datenschutz erklären zu lassen. Der Unterschied zwischen Gesundheits- und Medizin-App, und die Anforderungen an die Zulassung, wurden von dem Fachanwalt für Medizinrecht Dr. Jörg Adam erklärt. Großes Interesse weckte der Beitrag von Dr. Jan-Claas van Treeck von der Humboldt-Universität zu „Cyborgs. Der andere Blick auf Menschen und ihre Maschinen“. Dieser brachte dem Publikum unter anderem die Idee nahe, dass wie beim Sportler Oscar Pistorius Hilfsmittel-Technik nun reale Möglichkeiten bietet, Beeinträchtigungen mehr als zu überwinden (Pistorius läuft mit Carbon-Prothesen schneller als nicht Behinderte) und so den Blick auf Menschen mit Behinderungen mittels Technik positiv zu verändern. Firmen-Gründer erzählten von ihrem Weg und ihren Schwierigkeiten, digitale Ge-

sundheitsanwendungen zu entwickeln. Aus Mangel an Angeboten machen sich mittlerweile auch Betroffene auf, eigene Apps zu entwickeln, wie ein Diabetiker und ein von Paruresis Betroffener anschaulich schilderten.



Ein elektronisch gesteuertes Exoskelett, mit dem Querschnittsgelähmte wieder gehen können, wurde im Wappensaal des Roten Rathauses vorgestellt



Blinde und sehbehinderte Menschen können von digitalen Leitsystemen profitieren, die aber z.B. auch Gehbehinderte schneller und besser ans Ziel führen

Besucher_innen stellten kritische Fragen z.B. zur Barrierefreiheit von Gesundheits-Apps, die allzu oft noch nicht gegeben ist. Gerne nutzen auch die ca. 40 anwesenden Startup-Gründer die Möglichkeit, den Blickwinkel von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten auf die neuen digitalen Produkte kennenzulernen. Und waren dabei sehr lernbereit - Kommentare in den Foren zeigten, dass an diesem Nachmittag in der Berliner Gründerszene ein deutlicher Impuls gesetzt

wurde, Nutzer (wie von uns gefordert) stärker und von Anfang an in die Entwicklung einzubeziehen, weil dadurch am Ende besser nutzbare Apps für weite Zielgruppen herauskommen. Vielen Betroffenen wurden an diesem Nachmittag die enormen Chancen, aber auch die Herausforderungen und Risiken des Themas E-Health deutlicher als bisher.

Die Abschlussdiskussion, unter anderem mit Gitta Connemann, der stellvertretenden Vorsitzenden der CDU/



v.l.n.r.: Gerlinde Bendzuck, Ulrike Anders, Dr. Helgrit Marz-Loose, Dr. Thomas Nebling, Dr. Marcus Dahlem, Gitta Connemann, Kevin Röhl

CSU Bundestagsfraktion, thematisierte z.B. Fragen der Regulation (Innovation schnell in den Markt bringen gegen Sicherheitsinteressen der Patienten) und die Notwendigkeit von Siegeln oder anderen Maßnahmen, dass sich Patienten besser orientieren können. Wichtiges Thema war auch die Versorgungsgerechtigkeit, weil gerade Menschen mit Behinderungen sich Selbstzahler-Anwendungen häufig nicht leisten können, also in besonderem Maß auf Regelversorgung („App auf Rezept“) angewiesen sind.

In der Abendschau war ein kurzer Bericht über unsere Veranstaltung zu sehen. Die nächste Veranstaltung (Digitale Hilfen für Angehörige, mit dem Fokus auf Pflege und Wohnen sowie Demenz) der LV Selbsthilfe findet statt am Mittwoch, 30.11.2016, von 16 bis 19 Uhr, im Sozialverband Deutschland (siehe Termine, S. 42).

*Gerlinde Bendzuck (Text)
Peter Strauß (Fotos)*

Änderungen in der Pflegeversicherung ab 1. Januar 2017

Zum 01.01.2017 tritt der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff und andere mit dem zweiten Pflegestärkungsgesetz (PSG II) beschlossene gesetzliche Änderungen in der Pflegeversicherung in Kraft.

Sieht das bisherige Pflegeversicherungsrecht drei Pflegestufen und ggf. parallel dazu die anerkannte eingeschränkte Alltagskompetenz vor, wird es künftig (nur noch) fünf Pflegegrade geben. Wer zum 31.12.2016 bereits eine

Pflegestufe und ggf. eine anerkannte eingeschränkte Alltagskompetenz hat, wird ohne erneute Begutachtung in das neue System übergeleitet. Personen, die ab 01.01.2017 einen Antrag auf Anerkennung der Pflegebedürftigkeit stellen, werden nach dem neuen Pflegebegutachtungsverfahren (NBA) geprüft.

Die Überleitung der Bestandsfälle zum Stichtag 31.12.2016 erfolgt wie folgt:

Pflegestufe mit und ohne eingeschränkte Alltagskompetenz am 31.12.2016	Pflegegrad am 1. Januar 2017
0 mit eingeschränkter Alltagskompetenz	2
1 ohne eingeschränkte Alltagskompetenz	2
1 mit eingeschränkter Alltagskompetenz	3
2 ohne eingeschränkte Alltagskompetenz	3
2 mit eingeschränkter Alltagskompetenz	4
3 ohne eingeschränkte Alltagskompetenz	4
3 mit eingeschränkter Alltagskompetenz	5
3+ (Härtefallregelung)	5

Bei der Überleitung von Menschen mit Pflegestufe und eingeschränkter Alltagskompetenz („Doppelsprung“) spielt es keine Rolle, ob sie bisher einen Anspruch auf den Grundbetrag (aktuell 104 €) oder den erhöhten Betrag (aktuell 208 €) hatten. Bei der Überleitung in Pflegegrade erfolgt keine Wiederho-

lungsbegutachtung bis zum 01.01.2019, es sei denn, eine Höherstufung wird vom Versicherten beantragt.

Die meisten Leistungen der Pflegeversicherung stehen den Pflegebedürftigen ab dem 01.01.2017 erst ab Pflegegrad 2 zu:

Pflegegrad	Pflegegeld bei häuslicher Pflege durch Angehörige (monatlich)	Entlastungs- betrag (monatlich)	Verhinderungs- pflege (jährlich)	Kurzzeitpflege (jährlich)
1	-	125 €	-	-
2	316 €	125 €	1.612 €	1.612 €
3	545 €	125 €	1.612 €	1.612 €
4	728 €	125 €	1.612 €	1.612 €
5	901 €	125 €	1.612 €	1.612 €

Der ab dem 01.01.2017 für alle Pflegebedürftigen vorgesehene monatliche Entlastungsbetrag in Höhe von 125 € entspricht in etwa den bisherigen Betreuungs- und Entlastungsleistungen. Er steht weiterhin nur als sogenannte Pflegesachleistung zur Verfügung, d.h. er wird von der Pflegekasse erstattet, wenn der Pflegebedürftige nachweist, dass er bestimmte qualitätsgesicherte Leistungen zur Förderung seiner Selbstständigkeit im Alltag oder zur Entlastung pflegender Angehöriger in Anspruch genommen hat. Mit dem Entlastungsbetrag können z.B. sogenannte niedrigschwellige Betreuungsangebote oder Entlastungsleistungen wie beispielsweise die hauswirtschaftliche Versorgung bei anerkannten Trägern abgerufen werden. Familienentlastende Dienste bieten u.a. auch Ferienbetreuung oder Freizeiten (für Kinder) an, die ebenfalls mit Hilfe des Entlastungsbetrages (mit) finanziert werden können.

Am Ende eines Kalenderjahres nicht in Anspruch genommene Entlastungsbeträge können in das erste Folgehalbjahr übertragen werden.

Der Gesetzgeber hat einen Besitzstandsschutz für alle Pflegebedürftigen bezogen auf die ihnen unmittelbar bis zum 31.12.2016 zustehenden regelmäßig wiederkehrenden Leistungen formuliert. Das bedeutet, dass Pflegebedürftige (und ihre Angehörigen) darauf vertrauen können, dass sie ab dem 01.01.2017 keine geringeren Leistungen (insbesondere Pflegegeld plus Entlastungsbetrag) erhalten als vor der Umstellung. Auch der für pflegende Angehörige dem Grundsatz und der Höhe nach am 31.12.2016 bestehende Unfallversicherungs- und Rentenversicherungsschutz bleibt erhalten.

Die Leistungen der Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege bleiben unverändert auf jeweils 1.612 € pro Jahr beschränkt. Die Verhinderungspflege kann um den halben Betrag der Kurzzeitpflege bis auf 2.418 Euro aufgestockt und in der Häuslichkeit auch stundenweise genutzt werden. Bei der tageweisen Inanspruchnahme der Verhinderungspflege kann diese bis zu sechs Wochen pro Jahr genutzt werden. Die Kurzzeitpflege ist ein stationäres Entlastungsangebot, d.h., die pflegebedürftige Person wird

zeitweise in einer Einrichtung betreut. Die Kurzzeitpflege kann um den vollen Betrag der Verhinderungspflege bis auf 3.224 Euro aufgestockt werden und kann bis zu acht Wochen pro Jahr genutzt werden.

Zur Erleichterung und Durchführung der Pflege können Pflegehilfsmittel in Anspruch genommen werden. Pflegebedürftige werden an den Kosten für Pflegehilfsmittel beteiligt, wenn festgelegte Kostengrenzen überschritten werden. Für zum Verbrauch bestimmte Hilfsmittel stehen monatlich 40 Euro zur Verfügung.

Für Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes können wie bisher bis zu 4.000 Euro je Maßnahme erstattet werden.

Pflegende, die ihren pflegebedürftigen Angehörigen zu Hause pflegen, sind während der pflegerischen Tätigkeit gesetzlich unfallversichert. Bei einer wöchentlichen Pflegezeit von mindestens 10 Stunden, verteilt auf zwei Tage, sind sie auch gesetzlich rentenversichert, wenn sie selbst nicht mehr als 30

Stunden pro Woche einem Beruf nachgehen.

Es besteht weiterhin die Möglichkeit, kostenlos an einem Pflegekurs teilzunehmen, der dazu beitragen soll, die Pflege und Betreuung zu erleichtern sowie pflegebedingte körperliche und seelische Belastungen zu mindern. Unter bestimmten Voraussetzungen können sich Angehörige weiterhin kurzzeitig oder bis maximal zwei Jahre vollständig oder teilweise von der Arbeit freistellen lassen.

Ab dem 01.01.2017 wird sich die Zuordnung zu einem bestimmten Pflegegrad danach richten, wie sehr die Selbstständigkeit bei Aktivitäten in insgesamt sechs pflegerelevanten Bereichen beeinträchtigt ist. Einen Zeitbezug (sogenannte Minutenpflege) wird es nicht mehr geben, sondern ein Punktesystem zugrunde gelegt: je höher die Beeinträchtigung der Selbstständigkeit, umso mehr Einzelpunkte gibt es. Die in sechs Bereichen ermittelten Punktwerte fließen dann bei der Ermittlung des Pflegegrades in unterschiedlicher Gewichtung ein.

Pflegegrad	Schwere der Beeinträchtigung der Selbstständigkeit	Punktwert
1	gering	ab 12,5 bis unter 27
2	erheblich	ab 27 bis unter 47,5
3	schwer	ab 47,5 bis unter 70
4	schwerst	ab 70 bis unter 90
5	schwerst mit besonderen Anforderungen an die pflegerische Versorgung	ab 90 bis 100

Bereich	Kriterien	Gewichtung (In Prozent)
1 – Mobilität	Umsetzen, Fortbewegen innerhalb des Wohnbereichs, Treppen steigen	10
2 – kognitive und kommunikative Fähigkeiten	Örtliche und zeitliche Orientierung, Erkennen von Risiken und Gefahren	zusammen 15
3 – Verhaltensweisen und psychische Problemlagen	Nächtliche Unruhe, selbstschädigendes und autoaggressives Verhalten, Ängste	
4 – Selbstversorgung	Waschen, Essen, Trinken, An- und Ausziehen, Benutzen einer Toilette	40
5 – Umgang mit krankheits- oder therapiebedingten Anforderungen	Medikation, Absaugen und Sauerstoffgabe, Wundversorgung, Katheterisierung, Arztbesuche, Einhalten einer Diät	20
6 – Gestaltung des Alltagslebens	Waschen, Essen, Trinken, An- und Ausziehen, Benutzen einer Toilette	15

Bei pflegebedürftigen Kindern wird der Pflegegrad wie bisher durch einen Vergleich der Beeinträchtigung ihrer Selbstständigkeit mit altersentsprechend entwickelten Kindern ermittelt. Für Kinder im Alter von 0 bis 18 Monaten gelten außerdem Sonderregelungen um häufige Begutachtungen in den ersten Lebensmonaten zu vermeiden.



Claudia Groth
Kinder Pflege Netzwerk e.V.
www.kinderpflegenetzwerk.de/

Mittendrin so wie ich bin – Das Fest zum Jahrestag der 100. Stiftungs- gründung der Fürst Donnersmarck-Stiftung

100 Jahre Fürst Donnersmarck-Stiftung. Dieser runde Geburtstag wurde am 9. September 2016 in der Station in Berlin-Kreuzberg mit einem großen Fest gefeiert. Bei einer interessanten und unterhaltsamen Mischung aus bunter Bühnenshow, vielfältigen Mitmach-

Aktionen und Informationsprogramm erlebten mehr als 1.200 Besucher einen spannenden Nachmittag, der sich bis weit in die Nacht zog. Das Motto des Tages lautete Mittendrin-so wie ich bin. Von A wie Aphasikerchor bis Y wie Yoga barrierefrei, von der Live-Schaltung zu



Scheckübergabe durch Elke Stommel (FDS, links) an Gerlinde Bendzuck

Foto: Matthias Naraeyek

den Paralympics in Rio mit Goldmedaillengewinner bis zum Trend „Urban Gardening“ – das Fest zeigte vielfältige und inspirierende Initiativen rund um das Thema Teilhabe von Menschen mit Behinderung in Berlin.

Geschäftsführer Wolfgang Schröder hob zu Beginn der Veranstaltung die Innovationskraft der Stiftung und ihr Engagement für die Inklusion hervor: „Die Stiftung beweist mit diesem Fest wie auch in ihrer täglichen Arbeit, dass wir nach vorne blicken, dass wir uns engagieren, um Berlin Stück für Stück zu einem Ort zu machen, an dem alle Menschen, so wie sie sind, ihren Platz haben. Jeden Tag arbeiten wir, und viele,

die heute hier sind, an einer inklusiveren Gesellschaft.“ Und weiter: „Wir wollen mit diesem Fest Ihnen und der Stadt zeigen, dass Berlin eine inklusive Stadt ist, dass Berlin eine Bürgergesellschaft ist, in der alle ihren Platz haben. Bei aller Unterschiedlichkeit und Andersartigkeit. Gerade das macht Berlin so attraktiv. Die Vielfalt, die unvoreingenommene Begegnung, das aufeinander Schauen, das miteinander Leben.“

Nach den offiziellen Grußworten u.a. durch Innen-Senator Frank Henkel und Diakonievorstand Martin Matz begann der unterhaltsame Teil des vielfältigen Programms. Mit dabei war Hip Hop-Sänger Sittin´Bull. Weitere Attraktionen

waren der Artist auf Krücken, STIX, das Improvisationstheater frei.wild oder die Pop-Band Klee. Rund um die Bühnenshow fanden in der riesigen Halle der Station Berlin viele Mitmach-Aktionen statt. Zum Beispiel konnte jeder zuschauen und sich ausprobieren beim Yoga für Menschen mit Behinderung, beim inklusiven zeitgenössischen Tanz oder beim Rollstuhlfahren mit Hindernissen.

Auch die Hausverwaltung der Fürst Donnersmarck-Stiftung präsentierte sich mit einem Stand. Wolfgang Heinol, er wohnt bei der Stiftung seit zehn Jahren, berichtete von seinen Erfahrungen im Haus Markgrafenstr. 55: „Da ist es sehr schön. Wir haben auch einen Fahrstuhl, das hat man früher nicht gehabt,



Alfons Sperl und Bernhard Richarz

Foto: Matthias Naraeyek

dadurch sind wir sehr flexibel geworden und können alles wahrnehmen. Ja, man fühlt sich wohl.“

Weitere Programmpunkte waren zum Beispiel Kochen mit einer Hand, Sturzprävention und Blasrohrschießen.



Sittin' Bull

Foto: Matthias Naraeyek

Als besonderen Gast freute sich die Fürst Donnersmarck-Stiftung über den Regisseur und Oskarpreisträger Florian Graf Henckel von Donnersmarck und seine Familie, die sich Mitmachaktionen des Festes anschauten und mit anderen Besuchern plauderten und beim Fotoshooting des WIR-Magazins, einer weiteren Aktion auf dem Fest, mitwirkten.

Neben Action und Show wurde aber auch Information geboten. In einem speziellen „Sprechzimmer“ stand Prof. Stephan Bamborschke, der ärztliche Leiter des P.A.N. Zentrums, Rede und Antwort. So entstanden Gespräche in ungezwungener Atmosphäre.

Informativ wurde es auch beim Jour Fixe zum Thema Selbsthilfe. Gerlinde Bendzuck ist Vorsitzende der Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin. Aus ihrer Sicht bewirkt die Teilnahme an



Im Konzert: Klee

Foto: Matthias Naraeyek

Selbsthilfe-Gruppen oder Mitgliedschaft in Selbsthilfe-Organisationen sehr viel Positives beim Betroffenen. Zum einen fördert sie das eigene Wissen über die Erkrankung oder Behinderung, und stärkt die Kompetenz im Umgang mit Behandlern oder Behörden. Zum anderen kann Selbsthilfe auch kreative Energien freisetzen, die man bei sich selbst nicht vermutet hat: „Da ist vielleicht ein Chor in meiner Selbsthilfe-Organisation und ich fange an, da mitzumachen, obwohl ich noch nie vorher gesungen hatte. Und ich merke, es macht mir Spaß und es beflügelt mich. Oder ich gehe in eine Malgruppe und das setzt auch wieder Energien frei, die insgesamt bewirken, dass ich besser klarkomme und mehr soziale Kontakte habe und mich wohler fühle.“

Bernd Richarz von „tanzfähig“ zeigte gemeinsam mit E-Rollstuhlfahrer Al-

fons Sperl auf der Aktionsfläche, dass auch mit spastischen Lähmungen tanzen möglich ist. Soziale Kontakte und sich wohlfühlen - insgesamt eine bunt gemischte Veranstaltung, die das Motto „Mittendrin – so wie ich bin“ mit Leben füllte. Im Schluß mit vielen Initiativen und Akteuren aus Politik, Diakonie und Sozialwesen gelang ein optimistischer Blick in die Zukunft einer inklusiven Stadt.

Kontakt:

*Ursula Rebenstorf
Fürst Donnersmarck-Stiftung
Dalandweg 19
12167 Berlin*

*rebenstorf.fdst@fdst.de
Tel.: 030 – 769 700 17*

Termine

LV Selbsthilfe Berlin e.V.

Do., 10.11.2016, 15:00-19:30 Uhr
„Nicht über uns ohne uns - Gesundheitsselbsthilfe im 21. Jahrhundert“,
Entwicklungen, Trends und Formen der
(Berliner) Gesundheits-Selbsthilfe mit
Diskussion

Ort: ABSV, Auerbachstraße 7, 14193
Berlin-Grunewald

Mi., 30.11.2016 von 16:00 – 19:00 Uhr
„Digitale Hilfsmittel für Angehörige“

Ort: Haus des SoVD,
Stralauer Straße 63, 10179 Berlin-Mitte

Mi., 25. Januar 2017, 16.00 - 19.00 Uhr
„Sicherheit und Nutzen und Nutzen von
digitalen Gesundheitsanwendungen,
Unterstützung bei Pflege und Wohnen,
Hilfe bei Demenz“

Ort: Haus des SoVD,
Stralauer Str. 63, 10179 Berlin-Mitte

IMEW - Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft

Di., 22. 11. 2016, 16-19 Uhr
IMEW - Institut Mensch, Ethik und
Wissenschaft und Fürst Donnersmarck-
Stiftung zu Berlin
Friedrichshainer Kolloquium
Forschungszusammenschlüsse als Stär-
kung der Perspektive „Behinderung“

Ort: Villa Donnersmarck
Schädestr. 9-13, 14165 Berlin

<http://www.imew.de>
Tel.: 030 – 847 187 0
Fax: 030 – 847 187 23
E-Mail: villadonnersmarck@fdst.de
Die Teilnahme ist kostenfrei.

**Wir bitten um telefonische oder elek-
tronische Anmeldung bis 14 Tage vor
dem Termin.**

Deutsche Rheuma-Liga Berlin e.V

Mo., 07.11.16, 15.30-17 Uhr
Arzt-Patienten-Gespräche: „Rheuma und
Begleiterkrankungen, Teil 2“

Referent: Dr. K. Loddenkämper

Ort: Deutsches Rheuma-Forschungs-
zentrum Berlin (DRFZ), Charité Campus
Mitte, Charitéplatz 1, 10117 Berlin (Cam-
pusadresse: Virchowweg 12)

Mi., 30.11.16, 16.30-18 Uhr
„Hilfen für den Alltag: Gelenkschutz bei
rheumatischen Erkrankungen“

Referent: Sylvia Puta

Ort: Deutsche Rheuma-Liga Berlin e.V.,
Therapie-, Beratungs- und Selbsthilfe-
zentrum, Mariendorfer Damm 161 a,
12107 Berlin

LV Legasthenie und Dyskalkulie Berlin

Sa., 19.11.2016, 11:00-17:00 Uhr
Fachtag für Eltern zum Thema „Leg-
asthenie und Dyskalkulie – Ursachen,
Diagnostik, häusliche Hilfen“

Ort: in den Räumen der Epiphanienge-
meinde, Knobelsdorffstr. 72,
14059 Berlin,
www.lvl-berlin.de

Impressum

Herausgeber

Landesvereinigung Selbsthilfe Berlin e. V., Littenstraße 108, 10179 Berlin-Mitte

Vertreten durch:

Vorsitzende: Gerlinde Bendzuck

Stellv. Vorsitzender: Daniel Fischer, Schatzmeister: Jörg Sendlewski

Kontakt:

Telefon: 030 / 27 59 25 25; Fax: 030 / 27 59 25 26

E-Mail: info@lv-selbsthilfe-berlin.de

Internet: www.lv-selbsthilfe-berlin.de

Registereintrag:

Eintragung im Vereinsregister, Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Registernummer: VR 6123 Nz

Bankverbindung:

Bank für Sozialwirtschaft, BIC BFSWDE33BER

IBAN DE07 1002 0500 0003 1018 00

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV:

Gerlinde Bendzuck

Layout: Frank Katzenellenbogen

Redaktion: Franziska Müller, Dr. Rudolf Turber

Bild- und Quellennachweis:

Soweit die Bildautoren bei der jeweiligen Illustration nicht aufgeführt sind, handelt es sich um Bildmaterial, das entweder dem Bildarchiv der LV Selbsthilfe Berlin entnommen wurde oder von den jeweiligen Mitgliedsvereinen ohne Nennung der Autorenschaft zur Verfügung gestellt wurde.

Unsere Publikationen stehen Ihnen auch zum kostenlosen Download zur Verfügung:
www.lv-selbsthilfe-berlin.de/publikationen-downloads

Die LV Selbsthilfe wird gefördert durch die Senatsverwaltung für
Gesundheit und Soziales



Einsendeschluss für Beiträge im nächsten Heft ist der 7. Januar 2017.



Landesvereinigung **Selbsthilfe** Berlin e.V.



Ihre Spende ist willkommen!

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 3101 800

BLZ: 100 205 00

BIC: BFSWDE33BER

IBAN: DE07 1002 0500 0003 1018 00

Einfach spenden per Klick!

<http://bfs-spenden.lv-selbsthilfe-berlin.de>

Landesvereinigung **Selbsthilfe** Berlin e.V.

(LV **Selbsthilfe** Berlin)

Littenstr. 108

10179 Berlin

Telefon: 030/ 27 59 25 25

Telefax: 030/ 27 59 25 26

Email: info@lv-selbsthilfe-berlin.de

Internet: www.lv-selbsthilfe-berlin.de

Mit freundlicher
Unterstützung der



Mitglied der BAG SELBSTHILFE